

diz

mit
agrar praxis

Die landwirtschaftliche
Zeitschrift für Produktion –
Technik – Management



Schwerpunkt
Pflanzenschutz

PRODUKTION

Nitratschäden vermeiden
Schwerpunkt Pflanzenschutz
Marktnische Doppellender

TECHNIK

Energie aus der Sonne
Reparaturhelfer Sämaschine
Praxis-Test Hofschlepper

MANAGEMENT

Leasing für Landwirte
Computer gegen Unkraut
Büro richtig organisiert

Mit der dlz eine Marktnische verwirklicht

Rheinischer Landwirt produziert Qualitätsrindfleisch mit Doppellendern

In Heft 3/87 veröffentlichte die dlz einen Artikel über die Möglichkeit der Doppellendereinkreuzung in Milchviehrassen. Dies war für Landwirt Heinz Faßbender aus Vettweiß in der Köln-Aachener Bucht der Anstoß, seine Jungbullenmast aufzugeben und in die Marktnische Färsenvornutzung mit Einkreuzung eines Doppellenderfleischbullens der Rasse Blau-Weiße Belgier einzusteigen. dlz-Redakteur Wilfried Imkampe hat sich angeschaut, was nach fast vier Jahren daraus geworden ist.

Der Rindfleischmarkt ist voll, und die Erzeugerpreise bewegen sich schon seit Jahren im unteren Bereich der Rentabilitätsschwelle. Trotzdem gelingt es immer wieder einzelnen Landwirten, durch besondere Fleischqualitäten oder Marktstrategien ihren „persönlichen Erzeugerpreis“ ein gutes Stück aus dem allgemeinen Niveau herauszuheben und so die Wirtschaftlichkeit eines Produktionsverfahrens entscheidend zu verbessern:

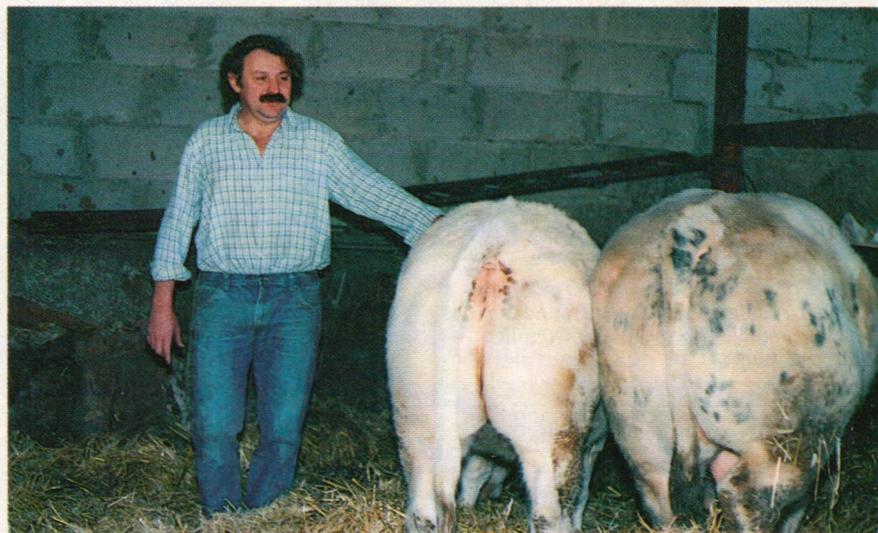
Daß sich gerade ein Ackerbauer aus der Köln-Aachener Bucht mit der Zucht und Mast von Fleischrindern beschäftigt, mag vielleicht auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich erscheinen. Allerdings reichen bei den heutigen Getreidepreisen auch unter Bördebedingungen mit Zuckerrübenfruchtfolge 50 ha Ackerbau für den Vollerwerb nicht mehr aus.

Bei zugekauften Kälbern blieb nicht viel übrig

Rindviehhaltung war schon immer ein zweites Standbein auf dem Betrieb von dlz-Leser Heinz Faßbender. Als 1981 die 45 Milchkühe aus familiären und arbeitswirtschaftlichen Gründen abgeschafft



Die Doppellenderfleischrasse Blau-Weiße Belgier wird auch die Piétrains unter den Rindern genannt. Die Fleischfülle dieser Tiere ist enorm.



Landwirt Heinz Faßbender hat gute Erfahrungen mit dem Produktionsverfahren Färsenmast mit Vornutzung gemacht.

wurden, versuchte es der Betriebsleiter mit der Jungbullenmast in Tiefstrelaufställen.

Die ersten Erfahrungen mit Kreuzungskälbern Schwarz- oder Rotbunt x Charolais oder Blau-Weiße Belgier machte Faßbender schon damals. Er kaufte die Kälber aus Milchviehbetrieben in der Ei-

fel, die einen Teil ihrer Herde durch Fleischbullens decken ließen. Natürlich bestanden die Milchviehhalter auch auf der Abnahme von Mutterkälbern, und so sammelte der Vettweißer Landwirt auch Erfahrungen mit der Färsenmast. „Übrigens, überwiegend gute“, wie er heute rückblickend feststellt. „Metzger, die ein-



Foto: Schiffer

Die Fütterung ist allerdings bei den Einfachställen sehr aufwendig und erfolgt in reiner Handarbeit.

mal von mir eine passend ausgemästete Doppellenderfärsen bekommen hatten, wollten anschließend keine Bullen mehr“, erinnert sich der Rindermäster und Ackerbauer.

Als dann 1985 durch die Auswirkungen der Milchkontingentierung die Kälberpreise für Fleischerassen und Kreuzungstiere auf 800 bis 900 DM anstiegen und gleichzeitig die Rindfleischpreise in den Keller fielen, sah der Praktiker die Rentabilität seines reinen Mastbetriebes stark gefährdet. Wie schon erwähnt, wurde er dann durch den dlz-Artikel „Doppellender in unsere Milchrassen einkreuzen?“ auf die Möglichkeit der Qualitätsfleischherzeugung aufmerksam. „Dies müßte im dichtbesiedelten Rheinland mit angrenzendem Ruhrgebiet eigentlich eine Marktnische mit Erfolgsaussichten sein“, dachte sich Faßbender. Denn für Spezialitäten ist der Steakliebhaber auch bereit, einen höheren Preis zu zahlen.

Rindfleischproduktion mit Färsenvornutzung

Will man als Rindfleischproduzent nicht auf den Zukauf von Kälbern angewiesen sein, gibt es praktisch zwei mögliche Produktionsverfahren:

1. Die klassische Mutterkuhhaltung mit Fresserverkauf an Mastbetriebe im Herbst oder eigener Baby-Beef-Produktion mit Selbstvermarktung. Da die Mutterkuhhaltung meist in absoluten Grünlandlagen extensiv betrieben wird, mästen diese Betriebe die Fresser (Bullen und weibliche Tiere, die nicht zur Bestandsergänzung benötigt werden) vielfach nicht selbst im Betrieb weiter. Ihnen fehlen dazu die klassischen Mastfuttermittel, wie zum Beispiel Silomais.

2. Ein relativ neues Produktionsverfahren in der Rindermast ist die Färsenvornutzung. Das heißt, alle im Betrieb geborenen weiblichen Kälber und

eventuell weitere zugekaufte werden so früh wie möglich gedeckt. Sie bringen dann im Alter von 23 bis 26 Monaten ein Kalb zur Welt. Wenn die Milchleistung der gewählten Rinderrasse ausreicht, ist es durchaus möglich, ein weiteres Zukaufkalb saugen zu lassen. Nach vier bis fünf Monaten Säugezeit können die Kälber abgesetzt werden, und die Färsen gehen nach einer gewissen Aufzuchtzeit als Schlachttiere zum Metzger. Die Bullen werden entweder als Fresser verkauft oder im Betrieb ausgemästet.



Als Ställe dienen auf dem Betrieb faßbender alte Maschinenremisen, die als Tiefställe betrieben werden. Eine kostengünstige Lösung.

System Faßbender noch effektiver

Rindermäster Faßbender entschied sich für das zweite Verfahren, die Färsenvornutzung. Er hatte ja auch eine relativ gute Einstiegsmöglichkeit in diese Produktionssparte. Bei ihm standen bereits Kreuzungsfärsen (Rotbunt x Blau-Weiße Belgier) im Stall. Es waren die Tiere, die er von seinen Kälberlieferanten in der Eifel hatte abnehmen müssen, um die Bullenkälber zu bekommen.

So war die Startbasis für das neue Produktionsverfahren bereits vorhanden. Allerdings versuchte er dies noch zu intensivieren und zudem die Qualität der Schlachttiere zu verbessern. Aus diesem Grund läßt er seine Kreuzungsfärsen von einem reinrassigen Blau-Weißen Bullen decken. Die Endmasttiere haben dann einen „blauen“ Blutanteil von 75 Prozent. Die intensiv gefütterten Färsen läßt der Qualitätsfleischerzeuger bereits mit 14 bis 15 Monaten decken. „Manchem Züchter oder Tierarzt werden sich da die Haare sträuben“, gibt er offen zu. „Allerdings werden bei mir grundsätzlich alle Kälber, die die Färsen dann im Alter von 23 bis 24 Monaten auf die Welt bringen, mit Kaiserschnitt geholt“, fügt er erklärend hinzu. So gibt es keine Geburtsverluste bei den Kälbern und auch keine inneren Verletzungen der sehr jungen Färsen beim Kalben.

Um die Kosten für diese veterinärmedizinische Geburtshilfe möglichst gering zu halten, hat Faßbender eine Vereinbarung mit seinem Tierarzt getroffen. Er wartet ab, bis die erste Blase da ist. Dann wird der Tierarzt gerufen, und das Tier steht bereits rasiert und gewaschen bereit. Dafür macht ihm der Veterinär dann auch einen akzeptablen Preis.

Eine Färse zieht drei Kälber auf

Die Milchleistung seiner Kreuzungsfärsen reicht aus, um neben dem eigenen Kalb noch ein zweites zugekauft aufzuziehen. Zur Angewöhnung bindet Faßbender die Färsen für einige Tage im Laufstall an. Aus anderen Mutterkuhhal-

tungen ist allerdings bekannt, daß des öfteren die Jungkühe das fremde Kalb nicht annehmen wollen. „Ich habe da ein recht einfaches Mittel gefunden“, entgegnet Faßbender auf die entsprechende Frage des dlz-Redakteurs. „Falls sich eine Färse wirklich konstant weigert, das Zukaufkalb saugen zu lassen, nehme ich ihr einfach das eigene Kalb weg und ersetze es durch ein weiteres fremdes. Jetzt hat das Muttertier keine Möglichkeit mehr, zwischen „eigen und fremd“ zu wählen, und läßt im Normalfall beide fremden Jungtiere saugen.“

Die Kälber werden nach rund vier Monaten Sägezeit von der Jungkuh abgesetzt. Allerdings hat diese dann noch eine so hohe Milchleistung, daß ihr noch

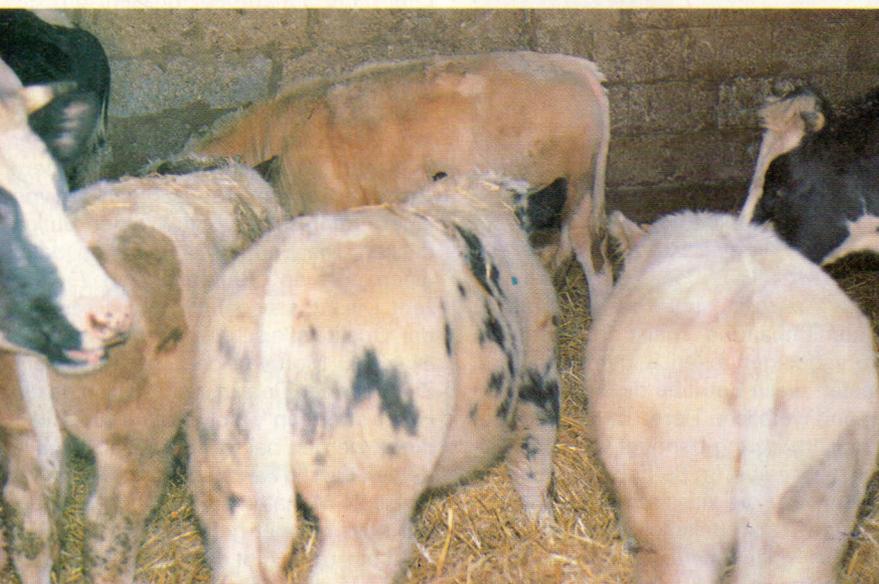
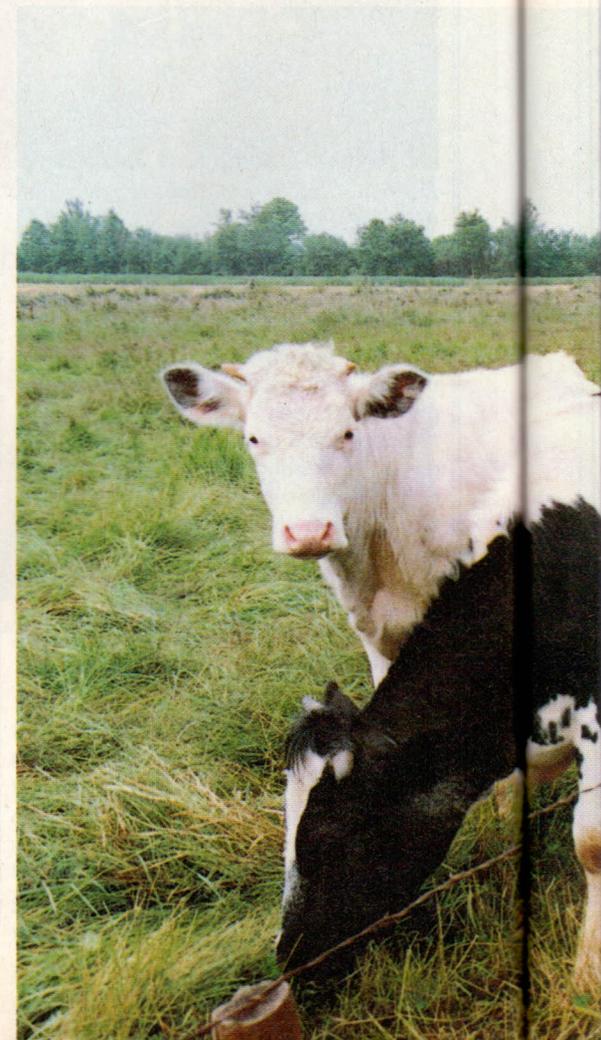
ein weiteres Zukaufkalb zugeteilt werden kann. Bei entsprechend energiereicher Fütterung (Treber und Mais) bringt die vorgenutzte Färse in den nächsten vier Monaten auch neben der Kälberaufzucht noch den gewünschten Fleischansatz. Die Tiere erreichen dann mit einem Alter von 30 bis 32 Monaten ein Schlachtgewicht von 350 bis 380 kg.

Männliche Fresser werden zur Weitermast verkauft

Die abgesetzten weiblichen Kälber kommen dann im Sommer mit vier bis vierinhalb Monaten zu einer Art Vormastperiode auf die Weide. Im Winter erfolgt diese Vormast mit teilweise Restfutter aus der Intensivmast im Laufstall. Die männlichen Fresser verkauft Faßbender zum größten Teil über die offiziellen Fleischrinderauktionen, zum Beispiel in Krefeld, an Bullenmäster. Dabei erzielt er Preise von 1100 bis 1300 DM pro Fresser. „In Holland und Belgien können für männliche Doppellenderfresser sogar um die 1500 DM Erlös werden“, weiß der Praktiker zu berichten. Allerdings bekommen die Bullenmäster dort auch einen höheren Preis für die Schlachttiere. Dies ist auf eine andere Schnittführung bei der Zerlegung zurückzuführen, die es ermöglicht, aus dem Schlachtkörper mehr wertvolle Teilstücke (Steaks) zu



Die Endmast der nicht zur Vornutzung benötigten Färsen erfolgt im Betrieb Faßbender im Anbindestall.



Jede Färse zieht drei Kälber groß und wird dann mit 30 bis 32 Monaten geschlachtet.

gewinnen. Faßbender stellt zur Intensivmast nur die Färsen auf, die er nicht decken läßt. Diese Tiere kommen dann mit 11 Monaten an die Kette im Kuhstall. Bei Sattfütterung mit Maissilage und Treber (6 bis 7 kg) sowie täglich 200 g Sojaöl erreicht er nach eigenen Angaben Zunahmen von etwa 1400 Gramm pro Tier und Tag.

Einfache Stalltechnik

Für Stallbauten hat der rheinische Landwirt fast nichts investiert. Die Endmast

der nicht gedeckten Färsen erfolgt in Anbindehaltung auf einer Seite des Kuhstalls. In dem stehen übrigens seit gut einem Jahr auch wieder einige Milchkühe. Denn Heinz Faßbender hat Glück gehabt. Als einer der letzten sogenannten Nichtvermarkter vor Einführung der Kontingentierung wurde ihm noch nachträglich eine Quote zugeteilt. Die muß er natürlich jetzt erfüllen, damit sie nicht verfällt.

Die Färsen mit Kälbern sowie die abgesetzten Fresser sind alle in mehreren nach einer Seite offenen Maschinenre-

misen in Tiefstreuhaltung aufgestellt. Freßgitter und Tröge wurden selbst aus Brettern und Rundhölzern zusammengezimmert. Als Einstreu werden Stroh- und Rundballen verwendet, die Faßbender mit dem Frontlader über das Freßgitter in die nach vorne offenen Remisen setzt. Anschließend rollt er den Ballen einfach im Stall ab. Die Entmistung erfolgt ein- bis zweimal pro Jahr wieder mit dem Frontlader. Eine äußerst einfache und kostengünstige Aufstallung, die das Produktionsverfahren kaum mit Kosten belastet.



Kreuzungskälber bringen mehr Erfolg in der Rindermast. Hier Schwarzbunte x Blau-Weiße Belgier.



Fotos: Faßbender (2); Imkampfe (6)

Vermarktung über Privatmetzger

Bei Faßbender erreichen die Färsen aus der Intensivmast Schlachtgewichte von 280 bis 300 kg bei einem Alter von 16 bis 17 Monaten. Die Tiere mit Vornutzung wiegen, wie bereits erwähnt, 350 bis 380 kg am Haken. Verkauft wird ausschließlich an private Ladenmetzger, die meist in kommunalen Schlachthöfen schlachten lassen. Diese Metzger haben sich einen speziellen Kundenkreis für Qualitätsfleisch mit Herkunftsgarantie aufgebaut. Dementsprechend kann Färsenmäster Faßbender auch einen relativ hohen kg-Preis erzielen, der nach seinen Angaben etwa 15 Prozent über der U-Notierung für Jungbullen in seinem Gebiet liegt. Die Hauptvorteile des von ihm verfeinerten Produktionsverfahrens:

1. Die vorgenutzten Färsen bringen aufgrund ihres höheren Gewichts und bester Fleischqualität einen guten Erlös.
2. Jede Färse bringt ein wertvolles Kreuzungskalb.
3. Jede Färse ermöglicht die kostengünstige Aufzucht von zwei weiteren Zukaufkälbern. (cik)

dlz

Nach dem Absetzen von der Mutterkuh kommen die Jungfärsen im Sommer bis zum Alter von 10 bis 11 Monaten auf die Weide.